

Jetzt stehen wir erneut vor dem Glastresen und betrachten die Handschuhe.

Da sind Sie ja wieder, sagt die Verkäuferin. Haben Sie sich entschieden?

Mum holt entschlossen Luft, als wollte sie etwas sagen.

Doch es kommt nichts.

Oje, seufzt sie schließlich.

Die Verkäuferin lächelt. Sie heißt Vita, wie das Namensschild auf ihrer Seidenbluse verrät. Vitas Haare sehen sehr seltsam aus, als wäre ein schwarzer Helm aus dem All gefallen und auf ihrem Kopf gelandet. Sie sind vollkommen glatt und wie eine Kugel geschnitten, mit einem schnurgeraden Pony, der bis zu ihren Augen reicht. Ein Bob, so heißt das. Das weiß ich da noch nicht, aber ich werde den Ausdruck später verwenden, wenn ich mich an den Toten erinnere und Ruth davon erzähle.

Ich suche nach Antennen, die aus dem Helm

ragen, nach außerirdischer Überwachungstechnik. Nein, nichts zu sehen. Nur makellos glänzendes Plastik. Hübsch und zugleich enttäuschend.

Sie sehen aus wie eine von meinen Playmobilfiguren, sage ich. Sie haben genau die gleichen Haare.

Ist das gut oder schlecht?, fragt Vita.

Ich spüre, dass ich mit der Antwort etwas falsch machen könnte, und schaue zu Mum.

Oh, sie *liebt* ihre Playmobilfiguren, sagt Mum. Sie bindet ihnen Schnüre um den Bauch und lässt sie sich an der Hauswand abseilen. Gleich wollen wir noch einen Cowboy dazukaufen.

Wie nett, sagt Vita. Sie blickt auf die Handschuhe. Sind die für Sie?, fragt sie.

Nein, sagt Mum. Es sind ja Männerhandschuhe, nicht?

Natürlich, sagt Vita, die merkt, dass sie vom

Weg abgekommen ist, ihren Part vergessen hat.

Also gut, sagt Mum.

Sie ist gestresst, wie meistens, wenn sie Geld ausgeben soll. Ich stehe auf den Zehenspitzen, und wir starren alle drei auf die Handschuhe, als würden wir darauf warten, dass sie etwas Aufregendes tun, zum Beispiel von allein den Platz wechseln.

Doch Vita ist keine Zauberin. Zumindest nicht während der Arbeitszeit. Niemand weiß, was sie tut, wenn sie nach Hause kommt.

(Wir ahnen zu diesem Zeitpunkt nicht, dass Vita zum Beispiel eine Polizeiuniform anzieht, die sie in einem Kostümgeschäft gekauft hat, und damit spätabends durch die Straßen geht. Ein paar Tage später, als Mum es in der Lokalzeitung liest, bezeichnet sie es als *absolut faszinierend*.)

Mum findet alles Mögliche faszinierend, und sie versucht, diese Begeisterungsfähigkeit

auch in meinem Bruder und mir zu wecken.

Sie, während wir durch den Wald gehen: Findest du dieses Blatt nicht faszinierend, Sydney?

Ich, mit dem Blick nach unten: Geht so.)

Ich glaube, ich nehme die, sagt Mum zu Vita und zeigt auf Paar Nummer drei, das in der Mitte. Das ist ungewöhnlich, denn normalerweise nimmt Mum immer das Billigste.

Ausgezeichnete Wahl, sagt Vita.

Ich wette, das hätten Sie bei jedem Paar gesagt, sagt Mum. Dann wird sie nervös und fängt an, ganz schnell zu reden. Das war unhöflich, sagt sie. Aber so habe ich es nicht gemeint, ich dachte nur, Sie müssen bestimmt den ganzen Tag nette Sachen zu den Leuten sagen. Das gehört zu Ihrer Arbeit, so was zu sagen wie *ausgezeichnete Wahl*, nicht?

Ohne zu antworten, packt Vita die

Handschuhe erst in Seidenpapier und dann in eine Tüte. Die Tüte ist steif und eckig und pfirsichfarben, mit dem Aufdruck Flannery's in großen, geschwungenen Buchstaben auf der Seite. Nächste Woche, wenn wir aus den Ferien zurück sind, wird Mum darin Umschläge sammeln und in dem Seidenpapier das Einzugsgeschenk für eine Freundin verpacken. So was nennt man einfallsreich und kreativ, wird sie zu Jason und mir sagen, während wir unsere Cornflakes essen und uns ihren endlosen Vortrag über *unsere Wegwerfgesellschaft* anhören. Mum hält uns gerne Vorträge. Ihre Lieblingsthemen sind Verschwendung, Profitgier und die Bedeutung von Langeweile für Kindergehirne. Was den letzten Punkt angeht, bräuchte sie sich keine Sorgen zu machen – mein Gehirn und Jasons sind supergesund, vor allem dank dieser Vorträge.